

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und kostet vierteljährlich 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Inserate werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet und beim Secretair Brandenburg zu Nauen, sowie in der Buchdruckerei zu Potsdam, Lindenstraße Nr. 18, angenommen, müssen jedoch jedes Mal spätestens bis Dienstag und Freitag Mittag um 12 Uhr in der genannten Druckerei eintreffen.

Nr. 60.

Nauen, den 27. Juli

1850.

Ämtlicher Theil.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem von der Gemeinde Flatow angestellten Garde-Jäger Carl Heinrich Ferdinand Bock nach Vorschrift des Gesetzes vom 31. März 1837 und der Bekanntmachung der Königl. Regierung vom 25. Februar 1838 (Amtsblatt Pag. 88—92) die Befugniß ertheilt worden ist, sich zum Schutze der Flatower Gemeinde-Forsten und Jagden der Waffen, d. i. der Büchse, der Flinte oder des Hirschfängers, zu bedienen und von diesen Waffen Gebrauch zu machen:

- 1) wenn ein Angriff auf seine Person erfolgt oder wenn er mit einem solchen Angriff bedroht wird;
- 2) wenn diejenigen, welche bei einem Holzdiebstahl oder bei einer Forst-Contravention auf der That betroffen, oder als der Verübung oder der Absicht zur Verübung eines solchen Vergehens verdächtig in dem Forst-Reviere gefunden werden, sich der Anhaltung, Pfändung oder Abführung zur Forst- oder Polizei-Behörde, oder der Ergreifung bei versuchter Flucht thätlich oder durch gefährliche Drohungen widersetzen.

Als Abzeichen wird der 2c. Bock einen an der Mühe unter der preussischen Kokarde zu befestigenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher in den Klauen die Büchse und den Hirschfänger hält, tragen.

Nauen, den 24. Juli 1850.

Königliches Landraths-Amt.

Wolfart.

v. c.

Kornbörsen-Preise zu Nauen
am 23. Juli 1850.

Der Scheffel Weizen 2 Thlr. — Sgr. — Pf.
Der Scheffel Hafer — 22 " 6 "
Andere Getreide-Arten kamen zum Kauf nicht vor. " "

Nauen, den 25. Juli 1850.

Königl. Landraths-Amt.
Wolfart.
v. c.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Hunden wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach Vorschrift des Ministerial-Rescripts vom 24. November 1844 alle mit einer Steuermarke nicht versehenen Hunde aufgegriffen, resp. getödtet werden sollen, und der Scharfrichter desfalls zu einer schärferen Controlle von uns angewiesen worden ist.

Spandow, den 23. Juli 1850.

Der Magistrat.

Sprenkel. Hase. Emden.

Marktpreise

vom 20. Juli 1850.

Der Scheffel Weizen	1 Thl. 28 Sgr. 9 Pf., auch	1 Thl. 25 Sgr. — Pf.
" " Roggen	1 " 7 " 6 "	1 " 6 " 3 "
" " Gerste	— " 25 " — "	— " — " — "
" " Hafer	— " 27 " 6 "	— " 26 " 3 "
" " Erbsen	1 " 3 " 9 "	— " — " — "
" " Kartoff.	— " 16 " — "	— " 15 " — "

Potsdam, den 20. Juli 1850.

Königl. Polizei-Director, Regierungsrath v. Kahlben-Normann.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren und äußeren Mission.

(Schluß.)

Der allen Missionsfreunden längst bekannte Missionar Gùglaff aus China, ein geborner Märker, ist jetzt, nach einer Abwesenheit von mehreren 20 Jahren, einmal in seine liebe Heimath zurückgekehrt und hat noch jüngst auf dem Missionsfeste zu Berlin viele gar erfreuliche Mittheilungen von der Ausbreitung des evangelischen Christenthums unter den Chinesen gemacht. Er theilte der Versammlung viele christliche Schriften in chinesischer Sprache mit, Gebetbücher und einzelne in die chinesische Sprache übersezte Theile der heiligen Schrift; merkwürdig war auch ein Landesbefehl, oder, wie wir sagen würden, eine Cabinetsordre des Kaisers von China, der sich selbst den Kaiser des himmlischen Reiches nennt, worin allen Unterthanen befohlen wird, hinfort der Verkündigung des Evangeliums kein Hinderniß mehr in den Weg zu legen.

Bisher war es nämlich bei Todesstrafe verboten gewesen, in China, dem größten Reiche der Welt, das über 360 Millionen Einwohner zählt, vom Christenthume zu reden, ja jedem Ausländer war das Land fast verschlossen, kein Europäer durfte es wagen, eine Reise in das Innere desselben zu machen. Gùglaff ist der Erste, der es um des Herrn und der armen Brüder willen getrost gewagt hat; er hat die schwere Landessprache so fertig sprechen und schreiben lernen, und sich so ganz in die Sitten und Gebräuche der Chinesen hineingewöhnt, daß die Chinesen selbst es ihm nie haben glauben wollen, daß er nicht auch ihr Landsmann von Geburt sei. Er hat das große weite Land nach allen Seiten hin durchzogen, überall christliche Schriften, besonders die Bibel, selbst verbreitet und mündlich den Gekreuzigten und Auserwählten den armen Heiden verkündigt, so daß er mit vollem Rechte der Apostel der Chinesen genannt wird. Der Herr möge ihn glücklich wieder heimleiten in sein weites Arbeitsfeld und ihn noch lange in der rüstigen Kraft unter seinem Segen fortwirken lassen, deren er sich jetzt erfreut, damit immer heller dort dem armen Volke das Licht des Evangeliums aufgehen und jenes mächtige Reich in der That und Wahrheit ein himmlisches Reich werden möge. Amen!

(Dorf-Kirchenztg.)

Widersprüche

zwischen Natur und Leben und deren Ergebnisse.

Der allgemeine Tempel der Menschheit ist der Tempel der Natur. Hier ist die größte Pracht mit der schmucklosesten Einfachheit, der größte Reichthum mit der weisesten Sparsamkeit verbunden. Hier auf dem weiten, unermesslichen Schauplatze der Schöpfung liegt das große, deutliche Buch der Gottheit, das Buch der Natur offen für uns da. Deshalb sollte die Natur die Führerin, die Leiterin, das Vorbild unseres Lebens sein;

aber ach! wie weit sind wir oft von derselben entfernt, wie fern stehen wir von jenem Vorbilde!

Denn betrachten wir nur die Geschöpfe in der Natur, wie benutzen sie nicht Alles zu ihrer Entwicklung, wie ziehen sie nicht von allen Seiten her Nahrung! Die Luft benutzen sie, wie das Sonnenlicht, die Wärme, wie die Feuchtigkeit, den Wind, wie die Kräfte der Erde. Alle Elemente, die es giebt, alle Stoffe, deren sie nur habhaft werden können, müssen ihnen das abgeben, was für ihr Wachsthum und Gedeihen ersprießlich ist. Alles Nützliche wissen sie nicht nur zu brauchen, sondern brauchen es auch mit allen ihren Theilen und zu jeder Zeit. Da macht weder Tag noch Nacht, weder Morgen noch Abend, weder heller noch trüber Himmel einen Unterschied. — Keine Stunde, kein Augenblick vergeht ohne fortwährende Sammlung der Bedürfnisse. Nein, eine emsigere Benutzung aller Stoffe zur Bildung läßt sich nicht denken. Aber wie ist es bei den Menschen? Benutzen sie die Gaben und Gelegenheiten, die ihnen Gott zu ihrer Menschenbildung gegeben hat? Benutzen sie sie alle rund umher? Benutzen sie sie immer? Da hat uns der weise Gott viel Unterrichtsmittel zur Seite gestellt, die uns Einsicht und Kenntniß zuführen sollen; aber der Eine läßt sie ganz seitwärts liegen und der Andere benützt sie nur, wenn es beliebt. Da hat er uns Aeltern, Lehrer, Freunde, Rathgeber zugesellt, von denen wir lernen und das uns fehlende Schöne und Gute entnehmen, die uns so wohlthätig sein sollten; aber leben wir immer nach ihren Vorschriften, folgen wir ihren Warnungen? Da hat er uns die heilige Religion Jesu gegeben, die das niedergeschlagene und matte Herz kräftigen und aufrichten soll, wenn ein schwerer Tag des Lebens ihm Muth und Kraft entzogen hat. — Schöpft man aber aus dieser Quelle? Trinkt man immer aus dem Brunnen, aus welchem Wasser des ewigen Lebens quillt? Da sind es unsere Schicksale, welche uns mit Erfahrung bereichern, mit Lebensregeln versehen sollen. Umsonst; wir werden durch sie weder weiser noch besser, weder vorsichtiger noch entschlossener, weder ernster noch thätiger. —

Das erleuchtende Sonnenlicht, wie gern nimmt es der Baum auf, wie gern neigt er seine Zweige dem Lichte zu! Wie gern entfaltet die Blume ihren Kelch und giebt sich dem mächtigen Reize des Sonnenlichtes hin! Der Geist des Menschen aber wendet sich oft vom Lichte ab, er will die Finsterniß. Der erfrischende Thau, der vom Himmel fallende Regen, wie erquickt sich damit die ganze Natur! Des Menschen Gemüth will oft lieber vertrocknen, als sich an der Quelle des Lebens stärken. Die Fruchtheile der Erde, worauf die Pflanzen stehen, wie wissen sie die feinen Wurzeln an sich zu ziehen! Den Platz, worauf Gott Jeden stellte, wie wenig benutzt ihn derselbe, wie wenig das ihm dabei dargebotene Gute in seiner Lage und Stellung. Einer steht auf dem Platze der Welt als Hausvater, aber hausväterliche Fürsorge hat er sich nicht zu eigen gemacht. Er hat den Platz als Geschäftsmann, aber Thätigkeit und Umsicht hat er den Geschäften nicht abgelernt. Er hat den Platz

als Reicher, aber von seinem Reichtume hat er für sein geistiges Leben noch keine Vortheile gezogen. Er hat den Platz als Armer, aber die Armuth hat in seiner Ungenügsamkeit und in seinem Troge nichts geändert. Alle Umgebungen, alle Verhältnisse bleiben ohne Nutzen, ohne Gebrauch. —

Die Natur bindet sich genau an Ordnung und Zeit; denn als ob wir die Regelmäßigkeit selbst abgebildet sähen, erblicken wir sie in ihr. Auf den Tag folgt die Nacht und umgekehrt. Die Jahreszeiten wechseln regelmäßig ab; denn, nachdem im Winter Alles geruhet und neue Kräfte gesammelt hat, beginnt im Frühling Alles wieder aufzuleben, Alles zu grünen und zu blühen. Der Sommer folgt nun und bringt Alles zur gehörigen Reife, bis endlich der Herbst den letzten Schmuck, die letzte Zierde wegnimmt. Kurz, ist irgendwo Regel und zutragende Ordnung, so ist sie hier. Diese Ordnung, wo ist sie, Mensch, in Deinem Wirken? Sind es nicht größtentheils Andere, die auf Dich mehr Einfluß haben, als Deine eigenen Vorsätze? Bindest Du Dich streng an das, was Du zu leisten hast? Hältst Du den Glockenschlag in Ehren, der Dich an Dein Geschäft ruft? Jetzt sollst Du arbeiten und etwas Nützliches vollbringen, aber jetzt entfällt Dir die Lust und Du wirst nachlässiger. Jetzt kommt Dein Verführer und Du brichst ab. Jetzt erscheint der Reiz eines Vergnügens und Du lässest das nützlichste Werk liegen. Hast Du Dir jemals vorgenommen, Deine Zeit vernünftig einzutheilen, daß in jeder Stunde des Tages das Nothwendigste geschehe? Machst Du an jedem Morgen einen Uberschlag, was zuerst, was nachher, was späterhin und zuletzt gethan werden soll? Nimmst Du am Abend Rücksprache mit Dir? Hältst Du Abrechnung, ob und wie Deine Vorsätze ausgeführt wurden? Nein, das thust Du nicht. Du machst wohl gar aus Tag Nacht und aus Nacht Tag! Du verschwendest Deine köstlichen Lebensstunden. Als ob Dich die Zeit nichts anginge, läßt Du sie seitwärts vorbeigehen. Als ob Du zu viel Zeit hättest, schenkest Du sie weg. Du verschenkst sie an unnöthigen Schlaf, an behagliches Nichtsthun, an leeres Spiel. Spieltest Du auf Ordnung, wie die Natur, wie viel reicher wärest Du an guten Werken! Was Alles würdest Du am Morgen schon vollendet haben, ehe Andere noch anfangen! Wie viel Herrliches würdest Du noch beginnen, wenn Andere ihr kurzes Tagewerk schon beschlossen haben! Wie würdest Du niemals sagen müssen: „Ich habe einen Tag verloren!“ Blicke in die Natur und lerne von ihr, Dich an Zeit und Ordnung binden. —

Die Natur gab jedem Geschöpfe gleich seine äußerlichen Kennzeichen, woraus man seine innere Beschaffenheit erkennen kann. Der Kenner darf nur Stamm, Zweige, Blätter, Blüten oder irgend ein anderes äußeres Kennzeichen betrachten, um gleich zu wissen, ob es dieser oder jener Gattung beizuzählen ist. Eine schöne Einrichtung, welche vor Täuschung und Betrug bewahrt! In der Natur werden wir nicht irre geführt, ach, daß wir es doch nicht in der Menschenwelt würden! Dort giebt es untrüglige, äußere Zeichen; hier sind die Zeichen Trug und Falschheit; hier äußert Jemand die freundschaftlichsten Gesinnungen, als wenn sein Herz von Liebe und Wohlwollen überflösse; aber inwendig ist er ein reißender Wolf. Hier freut sich Einer unter zärtlichem Händedrucke über unser Wohlbefinden;

falsch! er ist die schadenfrohe Seele. Hier giebt Einer Ehrfurcht für das Heilige zu erkennen. Nichts weniger! Im Herzen verachtet er Gott und Religion. Hier scheint Jemand Kenntniß und Brauchbarkeit zu verrathen und weiß den Schein von Wissen sich zu geben. Nichts als Schein! Er ist ein unwissender und unbrauchbarer Mensch. Wie tief stehen wir doch unter der Natur; da zeigt sich Alles offen und redlich, und wir zeigen Verstellung. Die wilde Pflanze will für keine veredelte gelten, aber der ungebildete Mensch will wohl noch vor dem gebildeten glänzen. Der kleine Dornstrauch beugt sich nieder vor der gen Himmel strebenden Eiche; aber der geisteskleine Mensch will als großer Geist erscheinen. Die verwelkte Blume, der verdorrte Baum zeigen ihren Schaden offen; aber der Mensch will sogar aus seinen Fehlern Tugenden machen. —

Die Natur zeigt Eintracht und Frieden; denn Alles bleibt ruhig und still an seinem angewiesenen Plage; kein Geschöpf beneidet das andere um einen Strahl der Sonne, den etwa das letztere mehr hat. Der Vogel baut sein Nest in die Zweige des Baumes; das kleine Würmchen sucht Schutz unter seinen Blättern und findet ihn. Größere Einigkeit und Uebereinstimmung giebt es nicht. Was findest Du aber bei dem Menschengeschlechte? Du findest, daß der Nachbar mit dem Nachbar, der Bruder mit der Schwester streitet. Du findest bei Keinem Zufriedenheit, bei Allen ein Streben nach Mehr. Du findest, daß Neid und Mißgunst, Zwietracht und Schadenfreude unter den Menschen zu Hause sind. Ja, sie würden einander Lust und Sonnenschein beneiden, wenn sie es für beneidenswerth hielten. Das ist aber der Krebschaden, woran die Menschheit jetzt leidet, der, wenn er nicht von Grund aus geheilt, den unvermeidlichen Untergang herbeiführen wird. Kehre um, o Mensch, von diesem Wege, und laß Dich durch die Natur, in der Du ja fast täglich wandelst, eines Besseren belehren. —

A. Marshall, Secretair.

Anzeigen.

Ein Volksfest für den 4. August 1850.

Es ist vielfach und besonders von Wahlmännern der Wunsch ausgesprochen worden, es möge der Versuch gemacht werden, einen freundlichen Verkehr im Kreise fortgesetzt zu unterhalten, selbst wenn politische Angelegenheiten nicht gerade zu verhandeln wären; ja, viele legten einen besonderen Werth darauf, auch die freundlichen Beziehungen zu pflegen, in die wir theilweise bei den Wahlen zum Westhavellande, ganz besonders aber zur Stadt Potsdam getreten waren. Die Leser des Kreisblattes entsinnen sich wohl, daß diese Angelegenheit schon früher in Nr. 22 und 26 angeregt und daß damals eine gefellige Vereinigung zu Finckenkrug für die bessere Jahreszeit in Aussicht gestellt ward.

Eine ausdrücklich an mich ergangene Aufforderung aus Spandau und Umgegend hat mich veranlaßt, diese Angelegenheit von Neuem in die Hand zu nehmen; es lag mir aber natürlich der Gedanke sehr nahe, dem Osthavellande in der Gesamtheit zugleich Gelegenheit zu geben, Dank und Freude für die wunderbare Errettung und glückliche Genesung Sr. Majestät des Königs an den Tag legen zu können, und es lag eben so nahe, hier nicht bloß die Wahlmänner, sondern alle Männer des Kreises,

die es tren mit dem Könige und dem Vaterlande unthun, zu sorgen deren Frauen und Kinder zur Theilnahme aufzufordern.

Um die Ausführbarkeit eines solchen Volksfestes und die nöthigen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, haben sich heute eine Anzahl in der Nähe des Finkenkruges wohnender Männer dort versammelt, und als Resultat ihrer Berathung theile ich in deren Auftrage die nachstehende Aufforderung mit, welche, in vielen Exemplaren besonders abgedruckt, an diejenigen Herren abgesendet werden wird, welche wir um den Vertrieb der Eintrittskarten vertrauensvoll ersucht haben.

Das Osthavelland begehrt am 4. August ein Volksfest, dessen Zweck die Feier der Genesung Sr. Majestät des Königs und gefelliges Vergnügen sein wird.

Der Ort des Festes ist der Finkenkrug und dessen reizende Umgebungen; die Stunde der Zusammenkunft 3 Uhr Nachmittags. Die Theilnahme aber steht jedem Ost- oder Westhavelländer mit seiner Familie zu, der die Absicht hat, sich den Anordnungen der Festordner, welche ein Abzeichen tragen werden, zu fügen; — auch sollen unsere Freunde in Potsdam zur Theilnahme aufgefordert werden.

Von 3 bis 5 Uhr große Musikvorträge im Freien.

Um 5 Uhr feierlicher Zug nach einem besonders geordneten Platze; — ernster einleitender Gesang; — Dankrede für die Genesung Sr. Majestät; — Lebehoch für den König und das Haus Hohenzollern; — Heil Dir im Siegeskranz.

Die Rede zu halten wird der Herr Prediger Kientz ersucht werden.

Der Zug begiebt sich nach dem Versammlungsplatze zurück.

Tanz in der Mooslaube und nach Belieben auch im Freien.

Bei eintretender Dunkelheit begiebt sich die Gesellschaft, geführt von den Festordnern, zu der Stelle, wo das Abbrennen eines Feuerwerkes, unter Lebehoch für den König und alle treuen Preußen, die Tagesfeier beschließt.

Für Musik, Tanz, Ausschmückung und Beleuchtung des Versammlungsplatzes, Feuerwerk und Druckkosten zahlt jeder einzelne Mann 5 Sgr.; wer aber Damen oder Kinder einführt, ohne Beschränkung der Zahl, 10 Sgr.

Für die Bewirthung mit Kaffee, kalten Getränken und kalten Speisen wird der Wirth bestens bemüht sein.

Indem wir dies zur Kenntniß bringen, fordern wir unsere Landsleute jeden Standes und Gewerbes und deren Familien hierdurch freundlichst zur Theilnahme auf.

Vollzogen den 21. Juli 1850.

Bethge, Domainenrath; **Brand**, Oberförster; **C. Bülow** aus Wärenflau; **C. F. Cochius** aus Bölow; **Dressel**, Prediger; **Fehlow** aus Staaken; **v. Gleiffenberg**, Br.-Lieut.; **Hein**, Major; **v. Hobe** aus Dyroh; **J. Kientz** aus Perwenitz; **Luther** aus Hennigsdorf; **Nichter**, Pred.; **Sange sen.** aus Spandow; **Seefeldt** aus Seestow; **Sprengel**, Bürgermstr.; **Sturm** aus Spandow; **Wolfart**, Regierungs-Assessor.

Es bleibt mir nun noch übrig, folgende Mittheilungen hinzuzufügen.

Das Fest am 4. August schließt jede allgemeine Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten aus, mithin wird es auch, von der politischen Meinung absehend, nur darauf ankommen, einander in freundlichem Entgegenkommen und in dem Gefühle der Anhänglichkeit an das Haus Hohenzollern zu begegnen.

Niemand hat das Recht, eine öffentliche Rede zu halten, sei denn von dem Vorstande darum ersucht worden.

Es ist schon ausgesprochen worden, daß jeder Theilnehmer am Feste den Aufforderungen der Festordner sich zu fügen habe; es werden aber, so weit es erforderlich sein möchte, schriftliche besondere Informationen an geeigneten Stellen angeschlagen sein. Wer sich dem Feste anschließen will, wird leicht erfahren, ob in seinem Wohnorte oder in der nächsten Nachbarschaft die Eintrittskarten zu haben sind; es wird diese Sache aber der Freundlichkeit der Ortsvorstände besonders empfohlen.

Die Einrichtung, daß neben den Karten für einzelne Männer zum Preise von 5 Sgr. auch Familien-Billets zu 10 Sgr. beliebt worden sind, ist dem Fest-Comitée als in der Billigkeit beruhend erschienen. Das Comitée besteht aus dem Major **Hein**, dem Bauer **Fehlow**, dem Bäckermeister **Sturm**, dem Oberförster **Brand**, dem Lehnschulzen **Luther** und dem unterzeichneten Landrath **v. Hobe**; außerdem aber werden die Namen derjenigen Männer, welche die Güte haben, als Festordner einzutreten, am Tage des Festes selbst veröffentlicht werden.

Wer seine Eintrittskarte nicht an der Kopfbedeckung trägt, wird es nicht übel deuten, um deren Vorzeigung ersucht zu werden.

Für den 4. August Nachmittags und Abends hat der Wirth Herr **Schmidt** sein Haus und dessen Umgebungen unserer Gesellschaft ausschließlich zur Disposition gestellt.

So lassen Sie uns denn auf eine recht zahlreiche Theilnahme, auf die liebevolle Absicht eines freundlichen Entgegenkommens von allen Seiten, auf frohe Laune und besonders auf eine heitere Witterung mit Zuversicht hoffen, damit die ungetrübte Erinnerung an dieses Fest uns in der treuen Erfüllung jeglicher Pflicht stärken möge.

Dyroh, den 23. Juli 1850.

v. Hobe,

im Auftrage des Fest-Comitée's.

Zur Beachtung!

Den geehrten Bewohnern des osthavelländischen Kreises, insbesondere der Stadt Nauen und Umgegend, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als Getreide- und Fouragehändler in Potsdam niedergelassen habe, weshalb ich mich zum Ankauf aller Arten Getreide, sowie Heu, Stroh u. s. w. bestens empfehle.

Gh Franz aus Nauen,

wohnhaft in Potsdam, am Canal Nr. 51.

Jagd - Pachtverträge

sind bei Unterzeichnetem pro Exemplar 2 Sgr. zu haben. Briefliche Aufträge werden in kürzester Zeit erledigt werden und ich mir den Betrag durch Postvorschuß zu entnehmen erlauben.

C. E. Freyhoff, Buchdruckereibesitzer, in Potsdam, Lindenstr. 18.

Zwei zusammenhängende Häuser in gutem Zustande mit Stallung und Wagenremise sind Ortsveränderung halber mit wenigem Angelde sofort zu verkaufen. Näheres bei **C. E. Freyhoff** in Potsdam, Lindenstraße Nr. 18.